



## Pilotprojekt: Zielorientierte Biodiversitätsförderung – ZiBiF

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 217 77 33 ■ www.zbv.ch

Weg zu neuer gemeinsamer Biodiversitätsförderung gestartet – erstes praktisches Jahr

# Zielorientierte Biodiversitätsförderung – ZiBiF



Impression aus Zell ZH. Bild: Sylvia Urbscheit, Fachstelle Naturschutz

**Biodiversität und Landwirtschaft sind zentrale Themen. Die Biodiversität nimmt ab und mit der aktuellen Landwirtschaftspolitik mit den Direktzahlungen kann dies nicht im gewünschten Umfang vermieden werden.**

Deshalb wird mit dem Zürcher Pilotprojekt eine neue Form der Biodiversitätsförderung getestet: Mehr Artenvielfalt an optimaler Lage mit mehr Verantwortung für die Betriebe. Mit diesem neuen Vorgehen sollen wertvolle Arten und Lebensräume besser gefördert werden und so die Ziele besser erreicht werden. Verantwortlich ist eine Trägerschaft aus ALN, ZBV und Agri-dea. Häufige Kritikpunkte am bestehenden Direktzahlungssystem sind, dass es zu starr ist und zum Beispiel der fixe Schnitzeitpunkt bei Wiesen zu wenig

Rücksicht auf die klimatischen Bedingungen nimmt. Die bestehenden Massnahmen lassen wenig Eigenverantwortung zu, sind administrativ aufwendig und sind bezüglich Biodiversität zu wenig zielgerichtet. Das Interesse am Projekt ZiBiF zeigt, dass es an den richtigen Punkten ansetzt. An zwei Informationsveranstaltungen am Strickhof haben im letzten Jahr knapp 180 landwirtschaftliche Fachpersonen von 151 Betrieben teilgenommen, es haben sich 60 für eine Teilnahme beworben. Mitmachen können allerdings nur maximal 30 Betriebe, weshalb einigen bedauerlicherweise abgesagt werden musste. Das Projekt startete im November 2020 mit 29 Betrieben.

Bei der Umsetzung des Projektes erhalten die Verantwortlichen auf den Betrieben mehr Verantwortung. Ein Grundlagenplan zeigt auf, wo auf dem Betrieb welcher Lebensraum für welche Arten am besten gefördert werden kann. Die

heutige Qualität der Fläche wird bestimmt, mit Punkten bewertet, ein Entwicklungsziel festgelegt und die Beitragshöhe ermittelt. Je geeigneter die Lage und je besser die vorhandene Qualität, desto mehr Beiträge werden ausgelöst. Bei der Bewirtschaftung der Flächen liegt die Verantwortung weitestgehend bei den Verantwortlichen auf den Betrieben selbst. Unterstützt durch Fachpersonen, beobachten, beurteilen und dokumentieren sie ihre Arbeiten. Die Zusammenarbeit mit der Beratung und der Wissenschaft ist ein entscheidender Teil des Projekts. Die wissenschaftliche Begleitung stellt sicher, dass die Auswertungen schliesslich von Bund und Politik auch weiterverwendet werden können.

Nach dem ersten praktischen Jahr kann gesagt werden, dass alle Beteiligten hoch motiviert und interessiert sind. Die fachliche Unterstützung kombiniert mit mehr Eigenverantwortung wird sehr

## Interview zum Fachteil

**Franziska Ruchti**

Abteilung Landwirtschaft, und Martin Graf, Fachstelle Naturschutz, Amt für Landschaft und Natur (ALN)  
ZiBiF – das erste praktische Jahr



«Der flexible, leistungsabhängige Abgeltungsansatz schafft den Bäuerinnen und Bauern die gewünschten einzelbetrieblichen Freiheiten in der Biodiversitätsbewirtschaftung.»

**Im November 2020 haben wir über das Projekt bereits im «Zürcher Bauer» berichtet. Wo befindet sich das Projekt aktuell?**

Das erste volle Jahr im ZiBiF geht schon langsam dem Ende entgegen. Nachdem nun die Beratungen stattgefunden haben, die Flächen festgelegt und die Abrechnungen erstellt sind, wollen wir an einem Erfahrungsaustausch mit den Beteiligten eine erste Bilanz ziehen.

**Zum Projektstart konnten die geplanten Workshops coronabedingt nicht am Strickhof stattfinden.**

**Wie haben sich die digitalen Lösungen bewährt?**

Die digitalen Lösungen haben sich sehr bewährt und haben gezeigt, dass sie eine gute Alternative sind. Es war schon speziell und die Erleichterung gross, dass es funktioniert hat und alle den digitalen Einstieg schafften. Trotzdem fehlt natürlich der persönliche Austausch.

**Das Ressourcenprojekt ist bis 2027 ausgelegt. Was sind die nächsten Schritte?**

Wie bereits erwähnt: der Austausch mit allen Beteiligten und eine erste Bilanz. Dies wird auch in die Planung für das nächste Jahr einfließen. Wir sind gespannt auf die Ergebnisse und Rückmeldungen und werden gerne zu einem späteren Zeitpunkt darüber informieren. ■

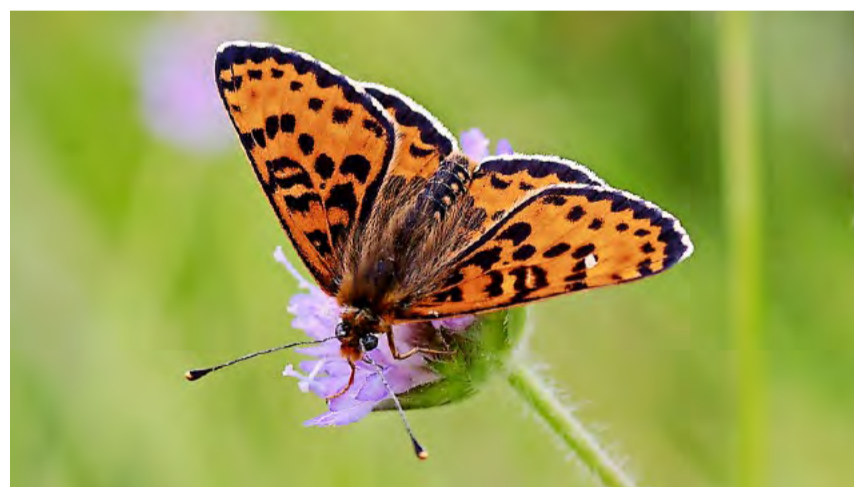
geschätzt. Zusammen mit den biologischen und agronomischen Beratungspersonen wurden viele Möglichkeiten zur Förderung der Biodiversität auf den Betrieben diskutiert und können in den nächsten Jahren umgesetzt werden. Eine gute Ausgangslage für die weitere Förderung der Biodiversität ist geschaffen. Die Ergebnisse und Erfahrungen werden mit den Teilnehmenden bespro-

chen, die Bedürfnisse zusammengetragen und die Planung für das nächste Jahr angegangen. Mit herzlichem Dank für den tollen Einsatz aller Beteiligten!

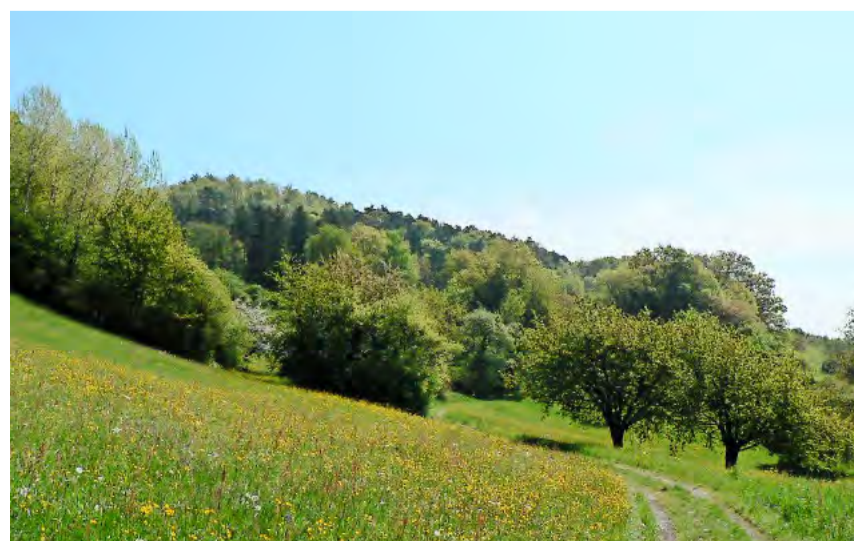
■ Franziska Ruchti, Abteilung Landwirtschaft, und Martin Graf, Fachstelle Naturschutz, Amt für Landschaft und Natur (ALN)

Weiterführende Informationen  
www.zibif.ch bzw.

www.zielorientierte-biodiversitaet.ch



Der rote Schechensfalter ist auf sehr trockenwarme Magerwiesen angewiesen. Bild: Markus Haab



Strukturreiche Landschaft, wie sie im Projekt gefördert werden soll. Bild: Pascale Weber



## Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ www.zbv.ch

### «Völlerei» – von der Todsünde zur Marktwirtschaft

Die Völlerei galt im Mittelalter als eine der sieben Todsünden. Nebst dem Überfressen steht diese Sünde aber auch für folgende Charaktereigenschaft: «Das Laster eines Menschen, das ihn zu einem ausschweifenden und masslosen Leben führt».

Ich denke diese Habgier, was übrigens auch eine Todsünde war, ist besonders in einem Jahr wie diesem sehr stark spürbar. Ständig wird von Bevölkerung und Politik mehr Marktwirtschaft und unternehmerisches Denken von der Landwirtschaft gefordert. In der ersten Lektion Unternehmensführung am Strickhof lernten wir jungen Bauern die Angebots- und Nachfragekurve kennen.

Leider lernt man nur an einer Landwirtschaftsschule, dass der Preis bei knappem Angebot und hoher Nachfrage eigentlich steigen müsste. Anschei-

«Nur die Bauern lernen in der Schule, dass bei knappem Angebot eigentlich die Preise steigen müssten.»

nend haben viele unserer Produkteabnehmer ein ganz anderes Lehrbuch in der Schulzeit genossen.

Es spielt kein Markt, wenn Weizen importiert wird, da wir in der Schweiz zu wenig haben, und unsere Preise trotzdem auf Vorjahresniveau bleiben. Kartoffeln werden momentan massenweise importiert. Man erinnere sich, dass vor einem Jahr Tausende Tonnen beste Ware denaturiert wurden. Der Preis ist aber auch dieses Jahr nicht höher als in den Vorjahren. Der Produ-

zent steht einmal mehr mit abgesägten Hosen da, obwohl ihm eigentlich nach Lehrbuch ein höherer Preis zustehen würde, da sein produziertes Produkt im Moment sehr gefragt und aber das Angebot knapp ist. Sicher ist jedoch, dass nach dem ersten, jedes weitere Glied in der Wertschöpfungskette trotzdem einen schönen Gewinn erzielen wird. Man muss sich nicht schämen, wenn man bei solchen Machenschaften automatisch an Völlerei und Habgier denkt. ■

Benjamin Bühler  
Oetwil a.d. Limmat

